

V. VOR-DENKER

Günter Altner

Albert Schweitzer – ein Blatt, ein Bild, ein Wort

„Wer unter den Einfluss der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben gerät, wird durch das, was sie von ihm verlangt, alsbald zu spüren bekommen, welches Feuer in dem unlebendigen Ausdruck glüht.“

(Aus meinem Leben und Denken, 1975)

Albert Schweitzer, 1875 als Pfarrerssohn im Elsass geboren und 1965 in seinem Tropenhospital in Lambarene/Gabun verstorben, war ein undogmatischer, über Konfessions- und Religionsgrenzen hinausdrängender Denker. Sein Lebensweg ist bestimmt vom „Feuer“ und von der Leidenschaft seiner Ehrfurcht vor allem Leben. Sie ist kein äußerliches Muss, sondern eine von innen kommende Erweiterung des Bewusstseins.

Nach erfolgreichen und glanzvollen Studienabschlüssen in Theologie, Philosophie, Orgelkunst und Musikgeschichte (und daraus hervorgehenden Büchern) studierte Schweitzer Medizin, um dann 1913 im Dienst einer Pariser Missionsgesellschaft nach Äquatorialafrika auszureisen. Das blieb sein Lebensschicksal, aber eben auch sein Lebenswerk bis zum Ende.

Vierzehn Mal hat Schweitzer seinen Afrika-Aufenthalt unterbrochen, um mit Vorträgen, Konzerten und werbenden Initiativen Unterstützung für Lambarene einzufordern. Er blieb trotz seines wachsenden Ansehens als Kulturphilosoph und als ethisches Idol der Nachkriegszeit (nach 1945) der „Urwalddoktor“.

Aber er war gleichzeitig auch ein radikaler Herausforderer des europäischen Humanismus; er hielt ihn für doppelbödig. Deshalb ging er nach Afrika, um den durch die europäische Kolonialpolitik Ausgebeuteten einen Liebesdienst zu erweisen. Aber auch die jahrhundertealte Denktradition des Humanismus, in die die Mitkreaturen nie

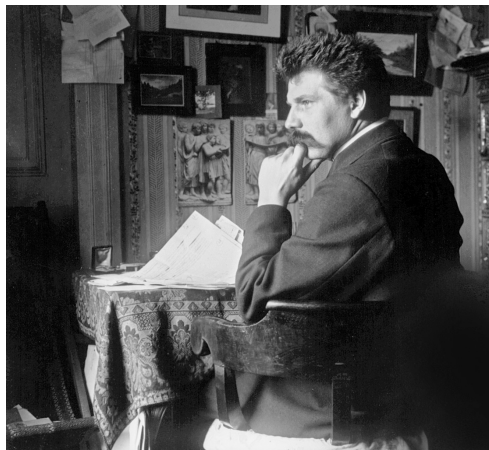
Eingang gefunden hatten, sprengt Schweitzer, indem er 1915 sein Gebot zur Ehrfurcht vor *allem* Leben formulierte: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“ (Kulturphilosophie I-IV).

Es liegt in der Konsequenz dieses universalen Ansatzes, dass Schweitzer nach 1945 auch zur Atomfrage Stellung nahm. Nach langen Jahren der Vorbereitung fordert er einen Stopp für alle Atomwaffenversuche, um sich dann im nächsten Schritt für die atomare Abrüstung auszusprechen. Hochbetagt ruft er in seinen Osloer Rundfunkappellen (1958) zu einem Ende des Wettrüstens auf: „Die Theorie der Aufrechterhaltung des Friedens durch Abschreckung des Gegners vermittelt atomarer Aufrüstung kann für die heutige Zeit der so gesteigerten Kriegsgefahr nicht mehr in Betracht kommen.“ Nachhaltigkeit im Sinne einer sozial und ökologisch ausgerichteten Generationenethik war für Albert Schweitzer eine unumgehbare Konsequenz seines Gebotes zur Ehrfurcht vor dem Leben.

Wichtige Schriften

Albert Schweitzer: Gesammelte Werke, Bd. 1-5, München: C.H. Beck, 1975.

Albert Schweitzer: Werke aus dem Nachlass, hrsg. von Claus Günzler und Johann Zürcher, München: C.H. Beck, 2000 ff.



© Albert Schweitzer Archiv Gunsbach